



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Badische Volks-Zeitung. 1885-1886 1 (1885)**

283 (2.12.1885)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-1037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-1037)

Abonnementpreis: pro Monat 50 Pfg. — Auswärts durch die Post 65 Pfg. Man abonniert in Mannheim bei der Expedition E 6, 2, sowie bei allen Provinz-Expeditionen und Buchhändlern. — Auswärts bei allen Buchhändlern des deutschen Reichs und den Dreizehner. Die hiesige Beilage ist gratis. Nach mit Rücksicht der Sonn- und Feiertage. Druckerei Dr. J. Hermann Sohn in Mannheim.

# Badische Volks = Zeitung

Insertionspreis: Die vierspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. (Kleinanzeigen 30 Pfg.) Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditoren, von welchen Agenturen und Zeitungen, sowie im Verlag entgegengenommen. Bei gelieferten Aufträgen Rabatt. Kollationsdruck der Dr. J. Hermann'schen Buchdruckerei, E 6, 2, neben der katholischen Synagoge in Mannheim.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.

N<sup>o</sup> 283. Organ für Jedermann. Mittwoch, 2. Dezember 1885.

### Geschichts-Kalender.

- Am 2. Dezember.
- 1792. Das seit dem 22. Oktober von den Franzosen besetzte Frankfurt a. M. wird von den aus der Champagne zurückkehrenden Preußen und Hessen mit Sturm genommen und wird die ganze französische Besatzung gefangen.
- 1805. Drei-Kaiser-Schlacht bei Austerlitz, welche den Hoffnungen der verbündeten Mächte (Oesterreich und Rußland) mit einem Schlag ein Ende machte. — Napoleon erlangte hier einen vollständigen, ganz entscheidenden Sieg, welcher die Lage Europas vom Grunde aus veränderte.
- 1861. Louis Napoleon Bonaparte, Präsident der französischen Republik, entledigt sich, durch Mord, meuchlings Staatsrecht seiner Feinde, die ihn haßten, weil sie ihn nach der Welt Herrschaft streben sahen.
- 1862. Louis Napoleon Bonaparte, im Monat vorher durch Volkswahl zum Kaiser der Franzosen erhoben, läßt sich als Napoleon III. feierlich krönen. Mit der Versicherung: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ hatte er damals die Welt zu betören gesucht.
- 1873. Fünfundsanzwanzigjähriges Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich feierlich begangen.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Die Interpellation Reichensperger wegen der Missionsthätigkeit in den afrikanischen Schutzgebieten ist weiter nichts als ein Fühler nach der augenblicklichen Stellung der Reichsregierung zum kirchenpolitischen Konflikt und zur ultramontanen Partei überhaupt gewesen. In der That war die mehr als vierstündige Verhandlung nichts anderes, als ein reinerlicher Zweikampf zwischen dem Fürst Bismarck und Windthorst. Die beiden Duellanten führten drei oder vier heftige Waffengänge mit einander aus, in denen Peter Reichensperger, von Walsahn-Gült und Rintelen nur untergeordnete Sekundantendienste leisteten. Nach ihrem geistigen Gehalt und ihrer politischen Wirkung standen die Reden Bismarcks nicht auf der Höhe dessen, was von einer großen, parlamentarischen Aktion erwartet werden konnte. Die Zeiten sind seit zehn, seit fünfzehn Jahren eben andere geworden; die Anlage auf „Reichsfeindschaft“, welche den eigentlichen Grundton in den heutigen

Anklagen gegen das Centrum bildet, ist ein Hieb in die leere Luft geworden, seitdem jede Partei, die sich nicht mit dem wechselnden Winde aus den Regierungskreisen dreht, mit einer solchen Beschuldigung verfolgt worden ist. Herr Windthorst hatte in einer konstitutionell mindestens nicht ungewöhnlichen Weise einen Vergleich zwischen der Regierung Friedrich Wilhelm IV. und der Regierung des Fürsten Bismarck gezogen, offenbar ohne eine versteckte Nebenabsicht gegen den letzteren in diesen Ausdruck zu legen, sondern nur in dem begreiflichen Wunsche, den Namen des lebenden Herrschers nicht in die Debatte zu ziehen; hierauf antwortete nun Fürst Bismarck außerordentlich heftig, indem er sich als den „Diener seines Herrn“, als des Kaisers „Vasall, Beamten und Diener in jedem Sinne des Wortes“, als seinen „ergebenden, demüthigten Diener“ hinstellte, allzu schwere Accente, deren Mißverhältniß zu dem gebotenen Anstoß dadurch noch mehr hervorgehoben wurde, daß die Rechte in einen lärmenden, eine überflüssige Anstrengung verrathenden Beifall ausbrach. Herr Windthorst seinerseits erwiderte sich trotz einzelner recht schwacher Momente als ein ebenbürtiger Gegner des Reichskanzlers. Besonders Erfolg hatte er mit seiner Rede an der Stelle, wo er mit treffenden Worten das Wort „Reichsfeindschaft“ in recht satyrischer Weise richtig stellte. Alle Register des „Kulturkampfes“ wurden aufgelesen. Die Väter vom heiligen Geiste Franzosen, Jesuiten, Polen, Welfen, „Germania“ und „Nordb. Allg. Zeit.“, Centrum und Mittelpartei, Ueberbau- und Handelskolonien, evangelische und katholische Missionare, Friedrich der Große und Katharina von Rußland, alle wurden gleichmäßig in der Debatte erwähnt, ohne ersichtlichen Grund natürlich. Das politische Facit der Sitzung ist einfach, daß zwischen der Regierung und dem Centrum wieder einmal das Tischuch gänzlich zerschneiden ist. Fürst Bismarck versicherte, er sei nach langen Erwägungen, nach „mancher schlaflosen Nacht“ zu der unumfänglichen Ueberzeugung gelangt, daß mit der politischen Taktik des Centrums das Deutsche Reich und der preussische

Staat niemals regiert werden könne; Herr Windthorst aber erklärte, daß das Centrum ein Thurm sei, der in sich selbst fest stehe und immer stehen werde, daß er und seine Freunde ihren eigenen bewußten Weg gingen und sich um die Regierung schlechterdings nicht kümmern. Wenn darnach die Absage an das Centrum eine ganz unumwundene ist, so braucht man daraus doch noch nicht zu folgern, daß dieser gespannte Zustand lange anhalten würde. Sobald es sich um Schutzgölle aller Art, um Beschränkungen der Gewerbefreiheit im sogenannten „sozial-reformatorischen Sinne“ handeln wird, dann werden sich Kanzler und Centrum doch wieder gerührt in die Arme sinken. Einer kann vom Andern nicht lassen. Gestern freilich war die parlamentarische Luft von wildem Wassergeklirr erfüllt, und die Segner Bismarck und Windthorst fochten ihren Zweikampf in drei schneidigen Gängen aus. Es gab Hiebe hüben und drüben. Doch Clam Gallas denkt aber in Ruß: na, das erneuert halt die Liebe. — Wie geräuschlos verlautet, hat die Reichsregierung die Einführung eines Branntwein-Verkaufs-Monopols in Erwägung gezogen. Es war just am 12. April ds. J. als Herbert Bismarck in Rakeburg, Kreis Lautenburg, seine Wähler mit dieser Nachricht überraschte, indem er sagte, „ich glaube die Frage der Monopolisirung des Branntweinverkaufs ist in Erwägung zu ziehen“. Damals dachte man, es sei eine jener merkwürdigen und unverständlichen Aeußerungen, welche jungen Staatsmännern manchmal entschlüpfen, doch jetzt fällt es dem damaligen Zweifler wie Schuppen von den Augen. Heute ist es bereits ein öffentliches Geheimniß, daß Erwägungen in der von dem Grafen Herbert Bismarck angebotenen Richtung stattgefunden haben, und daß man, um die Branntweinbrenner zu schonen, mit dem Gedanken umgeht, den Branntweinverkauf im Inlande zu monopolisiren. Es wäre auch zu schade, wenn unseren deutschen Brüdern in Kamerun der Branntweingenuß durch eine hohe Steuer erschwert werden sollte. — Was liegt gegen Herrn von Stephan

in höheren Regionen vor? Diese Frage wurde am Mittwoch allgemein im Reichstage aufgeworfen, als der Abgeordnete Gamp — vortragender Rath im Handelsministerium — den Chef der Postverwaltung so lebhaft angriff. Die „Freisinnige Zig.“ theilt die Antwort darauf mit, indem sie schreibt, Herr v. Stephan habe es abgelehnt die Circulare der neuen Berufsgenossenschaften für Unfallversicherung zu dem ermäßigten Portosatz der Drucksachen befördern zu lassen. Herr v. Stephan erhielt dafür schon einmal durch die officiösen „Beil. Pol. Nachr.“ einen Verweis. Nun erhielt Herr v. Stephan wegen seiner Härterzigkeit durch die Rede Gamp's eine zweite Mahnung. Wenn Herr v. Stephan den ermäßigten Portosatz bewilligte, so würde freilich ein weiterer großer Theil der recht unangenehm in die Augen fallenden Unkosten der neuen sozialpolitischen Schöpfungen vom Post-Etat übernommen werden. Aber seltsam bleibt es immerhin, daß Herr v. Stephan, nachdem er eine Minderung der Postüberschüsse zu Gunsten der Berufsgenossenschaften und eine Gleichstellung des Portos ihrer Circulare mit den Drucksachen abgewehrt hat, nunmehr angegriffen wird, weil er Drucksachen zu billig befördert und nicht genug Post-Ueberschüsse liefert. — In Verantwortung des Beschlusses der Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller vom 5. Oktober d. J. erklärt sich, wie ein Telegramm der „B. P. N.“ aus Saarbrücken vom gestrigen Tage meldet, die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saar-Industrie einstimmig gegen eine Aenderung der deutschen Münz- und Währungsverhältnisse. — Einen siebenstündigen Normalarbeitstag beabsichtigt die rechtsrheinische Eisenbahn-Direktion einzuführen und hofft dadurch große Ersparnisse zu machen. In den Beamtenzimmern soll von jetzt ab nur 7 Stunden, von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags gearbeitet werden. Die Ersparniß an Beleuchtung und Heizung würde dadurch alljährlich 86,000 M. betragen. Man beachte hierbei, daß dies eine Staatsbahn ist. richterlichen Abzichten daher dem Schreiber um den Hals und ließ ihn für sich Recht sprechen, während er, bereit um Amtsfürsorge, an seines Schreibers Tisch mit einem Klager ein interessantes Spielchen machte, zu welchem das grüne Tuch des juristischen ganz geeignet war. Unterdessen handobte der Schreiber mit wichtiger Miene das zweischneidige Schwert der Gerechtigkeit, und während er Prozesse nach eigenem Ermessen gewinnen oder verlieren ließ, gewann der eigentliche Richter, wie es heißt, 8 Rubel von seinem Partner im Kartenspiel. — Kartoffeln und Heringe hat man sich gewöhnt, als zusammen gehörig zu betrachten. Nicht werden Heringe verwendet, um die Produktion von Kartoffeln zu fördern. Ein Ausbesserer in der Nähe von Stettin, Bittelmann-Joanis, berichtete in der letzten Sitzung der dommerischen ökonomischen Gesellschaft, deren Vorsitz er führt, über die Düngung der Kartoffeln mit Heringen. Er düngte 1884 90 Morgen Kartoffeln mit Heringen in der Weise, daß er in die Furchen zwischen zwei Saatkartoffeln immer einen Hering legen ließ; der Erfolg war so günstig, daß er in diesem Jahre 100 Morgen auf diese Weise bestellt hat. Er brachte auf den Morgen 7-8 Tonnen Heringe. Es stellten sich die Kosten auf 9-9 Mark pro Morgen, also eine sehr billige Düngung, die sich in dem Mehrertrag der ersten Ernte hinlänglich bezahlt macht. — Gute Gründe. Suber: Pumpmeier warum heirathest Du denn nicht? Pumpmeier: Ja, nicht Du, das hat keine gute Gründe; die ich will, muß Geld haben und darf auch nicht dumme sein, aber eine, die mich heirathen will, ist so dumme, daß ich sie nicht mag.

### Kleine Mittheilungen.

— In den Ausweisungen schreibt man der „Vos. Sta.“ aus Rempen: Ein bemerkenswerther Fall hat hier das allgemeine Interesse erregt. Im Jahre 1863 empörten sich, wie bekannt, die Woten und zogen in vielen Abtheilungen als „Insurgenten“ gegen die sie bedrückenden Russen. Unter diesen Insurgenten befand sich einer der im Hinterhalt an einer Waidlöhre auf einen russischen General schoß und ihn tödtlich traf. Ein anderer Wote stand im Verdacht, diese That vollführt zu haben, und wurde festgenommen. In seiner Haft leugnete er entschieden und gab er an, daß ein ihm unbekannter Wote den Offizier erschossen habe, trotzdem aber ist er hingerichtet worden. Nach einigen Monaten ergab eine gerichtliche Revision, daß er unschuldig gerichtet war. Der wirkliche Thäter sollte nun zur Haft gebracht werden, rückte sich jedoch zur rechten Zeit noch, seine große Wohlthätigkeit im Stiche lassend, nach Preußen. Hier hat er, verlassen von seinen Landsleuten, wieder sein Leben in untergeordneter Stelle wisten müssen. Vor mehreren Jahren d. h. 11. Ansat des Volksgartenbesizers Wasse u hier und arbeitete in stiller Friedliebheit, sicher lächelnd vor der Verfolgung von Seite der russischen Regierung. Da traf ihn jetzt zu seinem Schreck die Ausweisungsbefehl. Rathlos, wohin er sich bei seinem geringen Vermögen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln wenden sollte, fand er keinen anderen Ausweg, als sich vor einigen Tagen als Greis von nahezu 70 Jahren durch Erhängen das Leben zu nehmen.

— Kein Platz für ihn. Ein Zeitungsmensch starb, und mit Bittern und Saagen schlief er in Seile nach dem Orte, wo da ist

Denken und Jähnelappen. Doch als er schlüpfen an das äußere Thor klopfte, siehe, da stand Se. hollische Majestät, angethan mit feuerrothem Kleide, und sprach: „Vange Jahre hast Du mit Ergebung die Schwörungen Deiner Abonnenten getragen, wenn mein jüngerer Sproß, das Druckereufelchen, zu viel Druckfehler in die Spalten geschmuggelt. Deine Zeitungen hast Du zu dem geringsten Preise verkauft und bist verfolgt worden von Denen, die sie noch billiger haben wollten, da es doch viele gab, die sie Dir nie bezahlten.“ Sonnabends haben Dich die Drucker bis aufs Blut gemeinigt um ihren Lohn, da Du doch keinen Heller in der Tasche hattest. Deine Abonnenten haben die Zeitung abbestellt, ohne ihre Rückstände zu bezahlen, und haben Dich noch obendrein geschmäht, daß Du ihnen keine bessere Zeitung gegeben. Sie haben gescholten, wenn keine Kleinigkeiten da waren, und haben dasselbe gethan, wenn Du Deine Einbildung zur Hölle riefst. Wahrlich, Du hast die Hölle schon auf Erden gehabt. Gehe Dich von hinnen! Hier ist kein Platz für Dich und Deinesgleichen. Deine Heimat ist im Himmel, denn Du bist Dein Lebenlang auf dem schmalen bornigen Bode gewandelt.“ Und als er ihm das Thor vor der Nase zuschnappte, brumnte der Teufel verstockten in den Bart: „Der könnte mir gerade noch fehlen. Alle seine rückständigen Abonnenten sind hier, und ließe ich ihn ein, so würde er sie allzeit mahnen, und es gäbe keine Ruhe mehr in der Hölle.“

— Die prinzipiell wichtige Frage, ob den Zeitungen in Gemäßheit der Novelle zum preussischen Lotteriegesez vom Juli d. J. verboten werden kann, die Gewinnlisten auswärtiger Lotterien zu publiciren, rebt, ob die

Redactoren, welche dies Verbot nicht beachten, zu bestrafen sind — beschästigte heute zum ersten Male das hiesige Schöffengericht. Die „Berliner Zeitung“ hatte, um diese Sache „prinzipiell“ zum Austrag zu bringen, die Listen der auswärtigen Lotterien nach wie vor veröffentlicht und der Redacteur jener Zeitung, Dr. Langmann, erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 10 Mark, gegen welches er auf richterliche Entscheidung antrat. Jene Verbotbestimmung ist §. 3. auf Antrag des nationalliberalen Abgeordneten, Amtsrichters Franke in das betreffende Gesez aufgenommen, der Vertreter des Angeklagten, Professor Wolff, machte dagegen geltend, daß diese Bestimmung im Widerspruch mit dem Reichsgesez stehe. Nach Artikel 2 der deutschen Reichsverfassung ist das Reich das Recht der Gesetzgebung nach Maßgabe des Inhalts der Reichsverfassung mit der Wirkung aus, daß die Reichsgeseze den Landesgesezen vorgehen, und nach §. 1 des Reichsgesezes über die Presse unterliegt die Freiheit der Presse nur demjenigen Beschränkungen, welche durch das Gesez vorgeschrieben oder zugelassen sind. Bei dieser klaren Sachlage könne ein Patrifalargeiz unmöglich eine Aenderung in den bisherigen Bestimmungen der Presse, solche Gewinnlisten zu publiciren, herbeiführen. — Der Amtsanwalt hielt die Sache selbst nicht für ganz zweifellos und der Gerichtshof erkannte aus den von der Vertheidigung geltend gemachten Gründen auf Freisprechung.

— Einen vorzüglichen Friedensrichter schildert eine Notiz des „Dd. Vistot“ aus Altschlitz in der Krain. Dieser edle Diener der Demis hatte es herlich überdrüssig, die ewigen Klagen anzuhören und Strafe oder Vergeltung zu verhandeln. Er hing seine

Die das Directorium der Deutsch-Ostindischen Gesellschaft bekannt macht, das die Gesellschaft ihre Landverkäufe in Ostindien seit dem 31. Oktober vollendet hat...

Zu den Ausweisungen. Abermals wird ein Fall bekannt, daß durch die Ausweisungen die Bande der Familie gerissen sind. Am 24. d. M. wurde der Leber Kornscheit, welcher polnisch-russischer Abstammung ist, mehrere Jahre in Myslowitz anständig war...

Sozial-Hygenisches.

In Frankfurt a. M. hielt Herr Dr. Th. Stam einen Vortrag über Krankheiten-Verhütungen, dem wir folgendes entnehmen:

Als ich zuerst medicinische Vorlesungen hörte, war freilich für die bösesten Seuchen noch die Lehre von der sogenannten „allgemeinen epidemischen Constitution“ die Lehre der Korpulenz und medicinischen Schulen. Es war eine recht bequeme Ausflucht, bei den Seuchen überall die „allgemeine epidemische Constitution“ als vage, unbestimmte und gleichsam aus den Wolken heruntergefallene Ursache vorzuführen zu können.

So entging man der Mühe, die Unreinlichkeitsverhältnisse, das Eng- und Hochbauen in den Städten, den Mangel an Wasser, die Abwesenheit für alle, mit dem Grund und Boden, die Krüge, das Gend und die durch die Menschen selber geschaffenen Uebelstände, welche die Seuchen erzeugen helfen, ins Auge fassen zu müssen.

Dieses Wiederholen vorgefaßter Meinungen hätte mir keine Befriedigung gewähren können. Vor Allem, dachte ich, muß man von Leben selber lernen. Lerne vom Leben, es lehret besser, als Redner und Buch.

Somit machte ich mich auf, um die furchterlichsten Seuche, die orientalische Beulenpest, an ihren heiligen Orten aufzusuchen und bereite in den Jahren 1844 u. 45 die Hauptreise.

Dabei fand ich, wie gerade in den letzten Jahren in Kleinasien, Syrien, Palästina und Aegypten, die Pest immer seltener geworden war.

Darüberhinaus nach der sogenannten großen asiatischen Pest, welche von Jahre 182 bis 184, also durch mehr als ein halbes Jahrhundert, währte, hatte die Pest wiederholtlich weite Landstriche und fast alle Theile der alten Welt durchzogen.

Bei endlicher Einührung des europäischen Quarantaine- und Sperreystems hatte es sich nur auf das Entschiedenste herausgestellt, wie immerdar die Pest vom Orient her gegen die Sperrengrenzen vordrang, während vorher die Krankheit Europa nach allen Richtungen hin durchzogen hatte.

Meine Forschungen wiesen mich endlich darauf hin, daß die Deckkraft, wo jetzt Cairo liegt, der Hauptherd der Pestentwidelung gewesen sei. Die ganz eigenthümlichen Verhältnisse wirkten hier darauf hin, die orientalische Unreinlichkeit ganz besonders vordringlich nicht nur für diesen Punkt, sondern für die ganze Welt zu machen. Beim

Anfang des Jahres pflegte in dem durch Hügel gegen den Zutritt der ozeanischen Luft abgegrenzten sampanischen Thalgebiet von Cairo die Pest hervorzubrechen, nachdem die Nilüberfluthung, deren Wasser durch einen dafür angelegten Canal hinabfließt, nach ihrem Rücktritt den Sonnenstrahlen wochenlang ihren putrescirenden Einfluß gestattet hatte.

Die vielen beim Sinken des Wassers zurückbleibenden Inmundthien, die in hohender Stellung mit dem Kopf nach oben, ganz oberflächlich beerdigten, wieder eingeweideten Leichen und die Abgänge der Bevölkerung wurden also nach der Ueberfluthung in dem Kessel gebrütet. Diese durch die Natur und durch die Menschen erzeugten Verhältnisse waren ein Unicum. Man denke sich, welcher Gestank!

Der Bischof von Nubien As machte sich nun daran die Verhältnisse Cairo's zu bessern. Die die Stadt umschließenden Hügel ließ er zum größten Theil abtragen und im Kessel stagnierende Sümpfe damit ausfüllen und zu Gärten umwandeln. Als in Folge dessen die Pest nicht mehr abgebrochen war und ihre wunderbar reinigende Wirkung geltend machen konnte, und zugleich eine bessere sanitätpolizeiliche Aufsicht geübt wurde, verschwand die Pest, und Cairo ist bekanntlich jetzt einer der gesündesten und von Kranken am meisten aufgesuchten Punkte des Orients.

Bei der in Asien neuerdings ausgebrochenen Pest stößen wir auf ganz ähnliche Entstehungs-Ursachen. Sichtlich durch das Bagdad-Gebiet zieht sich die Straße nach den für die oberflächlichen Fanalier des iranischen Hochlandes sehr bedeutsamen Wallfahrtsorten Nedjed und Kerbela. Dorthin werden menschliche Leichen zu vielen Tausenden transportirt, um an den für heilig gehaltenen Stätten begraben zu werden. Diese entriegelten Leichenkarawanen sind die alleinige Ursache der Pestentwidelung in jenen Districten. Könnte man diese Leichentransporte unterdrücken, so würde die Pest verschwinden.

Bei jeder Seuche müssen wir uns fragen, wo kommt oder wo kam sie her? So auch bei der uns jetzt so interessirenden Cholera. Wo kam die Cholera her, als sie sich zuerst im Jahre 1817 auf europäischem Boden zeigte? Wo kam die Seuche her, als sie zuerst von Kirachan die Wolga aufwärts nach Kossau wanderte, im Jahre 1831 Petersburg betraf, dann Europa weithin geistete und erschütterte, und schon im Jahre 1832 zu Schiff über den Ocean fort nach Luedec und nach dem Mississippi wanderte? Es war unklar, und nicht schwer zu ermitteln, daß sie aus Ostindien kam. Vor dem Jahre 1817, in welchem in Bengalen die verheerende Seuche ausbrach, kannte aber auch kein ostindisches Volk die Cholera als allgemeine herrschende Krankheit. Die Krankheit erschien der englischen in Bengalen und Ostindien wohnhaften Aerzten ebenso neu, wie der ganzen Bevölkerung.

Erst die durch die Regierung veranstaltete sorgfältige historische Enquete zeigte, daß die Cholera schon früher als vereinigt und sehr lokal bleibende epidemische Krankheit vorhanden war, so z. B. zu allererst vor 1817 im Jahre 1783 zu Dardwar, einem Wallfahrtsort am oberen Ganges, unter den Wägern. Die Epidemie fand jedoch keine weitere Verbreitung, sie blieb lokal unter den in geistigem und körperlichem Gland hier massenhaft Versammelten. Von 1783 bis 1817 ist aber für die circa 9000 Quadratmeilen große Präsidenschaft Bengalen und für ganz Ostindien, trotz sorgfältiger geschichtlicher Forchtung noch keine weitere Epidemie nachgewiesen worden.

Da nun die Natur für sich allein so viele Jahre hindurch in Bengalen nicht die Cholera hervorgerufen hatte, so müssen wir annehmen, und die genauere Forchtung hat es bestätigt, daß die dort durch die Menschen selber geschaffenen Uebelstände in erschrecklichem Maße gewachsen waren und die Cholera als allgemeine Volksseuche erzeugen halfen.

Die Epidemie von 1817, welche die ursprünglichen Ausbreitungsherde für die Cholera geliefert hat, brach im mittleren Ganges-Gebiete und im Gangesdelta aus. Die Cholera verbreitete sich auch keineswegs

sofort über ganz Ostindien, sondern wanderte erst nach und nach in verschiedenen Hügen weiter, bis sie fast zu einer Erd-Epidemie wurde.

Die Cholera erzeugte sich ursprünglich in Bengalen in Folge der dortigen ungläublichen Glands- und Hunger-Verhältnisse. Zur schon an und für sich ganz greulichen heimischen Geistes-Verkuppelung und Bedrückung kam noch die rücksichtslos geringe englische Verwaltung und Handelspolitik. Millionen von Webersfamilien wurden durch den englischen Maschinenwaaren-Import brodtlos gemacht. Millionen raffte der Hungertod dahin. Da erschien die Cholera als Volizei der Natur und geistete die Menschen über die Erde fort, weil sie die englisch-ostindischen Grenzen nicht verthet und auch ihre eigenen Wohnstätten nicht genügend gesäubert hatten.

In Betreff der epidemischen Krankheiten gibt es also eine furchtbare Solidarität, eine gegenseitige Verantwortlichkeit des Menschengeschlechts, die Uebelstände, welche die Epidemien hervorrufen, zu beschränken und zu beseitigen.

Städtisches.

Manheim, 2. Dezember 1888.

A Sitzung des Bürgerausschusses. Herr Oberbürgermeister Koll eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr und ergab der Namensaufzählung die Anwesenheit von 70 Mitgliedern; die Versammlung war somit beschlußfähig.

Der erste Punkt der Tagesordnung, der Vertrag der Stadtgemeinde mit Herrn Bürgermeister Weidmann, wonach dieser einen Gehalt von M. 4000 bezieht und das Stabsamt, sowie die Stellvertretung bei der Grund- und Grundbuchführung mit übernimmt und hierfür eine Funktionzulage von M. 2000 bezieht, wird nach einigen Bemerkungen des Herrn Stv. Stockheim, Namens des Stadtverordnetenvorstandes, des Herrn Stv. Dittus, des Herrn Oberbürgermeisters, des Herrn v. Feder und des Herrn Stv. Wassermann, die sich auf Wünsche bezogen, einstimmig genehmigt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Vorschlag für das Budget des Groß-Theaters per 1. Okt. 1888/89 verliest der Vorsitzende einen Antrag mehrerer Stadtverordneten dahin gehend: In Erwägung, daß das Theaterdefizit immer größer wird, wird beantragt, daß eine gewisse Commission von 11 Mitgliedern zu ernennen sei, die die Frage erwägen soll, auf welche Weise es möglich gemacht werden kann, das Defizit zu vermindern.

Herr Stadtv. Dr. Rosenfeld begründet den Antrag und gibt Erklärung von welchem Gesichtspunkt die Antragsteller ausgehen, dahin abgehend, daß eine Erhöhung der Eintrittspreise und eine entsprechende Mäßigung der Zuschüsse zu treffen sei. Herr Stadtv. Stockheim tritt für die stadträthliche Vorlage, präzisirt den Standpunkt des Stadtv. Rosenfeld und bekräftigt die Annahme des Antrags. Dr. Stadtv. Dittus wendet sich gegen den Antrag des Herrn Dr. Rosenfeld und hält nicht viel von einer Commission, da eine Besserung der finanziellen Lage und Mäßigkeit der Stände viel besser durch das Komitee geschehen könne.

Herr Dr. Rosenfeld vermahnt sich gegen Mißverständnisse, die ihm vom Vorredner interpretirt werden. Auch die Ansicht der Antragsteller ist, das Theater auf seiner künstlerischen Höhe zu erhalten, aber auch die, das Defizit zu vermindern. Herr Stadtv. Dreesbach hält es an der Zeit, daß endlich einmal etwas geschehe, daß das Defizit des Theaters endlich einmal sich vermindere, halt erhebt und ist er mit dem Antrag Dr. Rosenfeld einverstanden. Er glaubt jedoch, wenn man auf dem Standpunkt bleibe, daß das Theater auf seiner Kunsthöhe erhalten werden müsse, würde das Defizit eher größer als kleiner werden. Er erucht gegen den erhöhten Zuschuß zu stimmen, da damit dokumentirt werden wird, daß man mit den Verhältnissen, wie sie heute stehen, nicht mehr einverstanden sei.

Herr Stadtv. v. Feder wendet sich gegen die Ansicht des Herrn Dreesbach, der ausgerechnet hat, daß der städtische Zuschuß zum Theater pro Kopf der Bevölkerung 2 1/2 M betrage, und führt aus, daß die Steuern in der Stadt nicht nach der Kopfzahl erhoben werden. Gegen die beantragte Commission hat er nichts einzuwenden, obgleich er an einer erproblichen Thätigkeit zweifeln muß. Redner hat früher bereits sich mit der Theaterfrage beschäftigt und seiner Zeit eine Denkschrift ausgearbeitet, wonach die Theaterzuschüsse der Stadt und des Staates präzisirt würden und das Institut auf diese Art selbstständig zu machen sei.

Herr Stadtv. Dreesbach wendet sich ebenso scharf wie treffend gegen die Ansicht des Herrn v. Feder, soweit sie seine Person betreffen.

Herr Oberbürgermeister Koll begründet die Vorlage und weist die Kritik zurück. Er glaubt, es sei gefährlich, einer zu wählenden Commission Direktive zu ertheilen und meint, daß auch ein neues Komitee, wer auch in demselben säße, an den Verhältnissen nichts ändern werde, die Mäßigkeit sei eine Ueberlieferung. Dann macht er darauf aufmerksam, daß das Theater auch viel fremde Leute anziehe, und stehen diese fremden Theaterbesucher immer wieder Geld hier, das der Allgemeinheit zu Gute komme. Von allen öffentlichen Anstalten sei das des Theaters das dankbarste und empfehle er, an dem jetzigen Komitee, das sich bewährt habe, festzuhalten. Herr Stadtv. Dreesbach muß auch dem Herrn Oberbürgermeister ein Mißverständnis aufklären. Herr Dr. Rosenfeld vermahnt sich wiederholt dagegen, daß der Antrag ein Mißtrauensvotum gegenüber dem Theaterkomitee enthalte. Die Absicht liege klar und solle nur bezweckt werden, Mittel zu finden, die das Defizit vermindern.

Es wird hierauf die Debatte geschlossen und der Antrag des Stadtraths: Der Bürgerausschuss wolle zur Befrei-

tung des Aufwandes für unser Volkstheater im laufenden Theaterjahre vom 1. Oktober 1888 bis dahin 1889 außer den, ein für allemal fest bestimmten Beiträgen der Stadt, nämlich:

Table with 2 columns: Description of funds and amounts. Includes items like 'zum Besoldungslohn', 'zum Reservefond', 'für das Theaterjahr 1888/89'.

bei namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 20 Stimmen angenommen.

Hierauf wird der Antrag Wachenheim und Genossen, nachdem derselbe redigirt worden, mit großer Majorität angenommen.

Punkt 3 der Tagesordnung: Ausübung des Interpellationsrechts der Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums, giebt Herr v. Feder eine Geschichte des Antrags und führt aus, daß es sich hierbei nur darum handle, eine gewisse Ordnung in die Interpellation zu bringen. Eines Ortsstatuts habe es nicht bedürft und sei auch keineswegs beabsichtigt gewesen, dem Stadtrath Schwierigkeiten zu machen.

Herr Oberbürgermeister Koll führt aus, daß es notwendig war, ein bestimmtes Statut zu errichten, da dies die Städteordnung bedinge. Herr Stv. v. Feder wiederholt, daß es eines solchen Statuts durchaus nicht bedürftig und glaubt, man könne darauf verzichten und in sofern eine Vereinbarung treffen, wie es in Zukunft mit der Interpellation der Stadtverordneten gehalten werden solle. Herr Stv. Dittus ist gleicher Ansicht, ebenso Herr Stv. Dittus, der glaubt, daß das Statut event. vom Ministerium abgelehnt würde.

Herr Bürgermeister Bräunig und Herr Stv. Dr. Dohemmer empfehlen die Annahme des stadträthlichen Antrags, während der Stadtverordneten-Vorstand auf das Statut unter den obwaltenden Verhältnissen verzichtet.

Der Stadtrath zieht sich hierauf zu einer engeren Beratung zurück, läßt aber beim Wiedereintritt bei seinem Antrag stehen und überläßt es dem Bürgerausschuss nach Gutdünken zu beschließen, dagegen erklärt der Stadtrath, auch ferner wie früher Interpellationen entgegen nehmen zu wollen.

Somit ist das Statut gefallen. Bei den nächsten Punkten der Tagesordnung, Herstellung und Kanalisierung der Straße in Str. T und U wird der Gesamtbetrag von M. 14,300 ohne Debatte genehmigt.

Bei Punkt 7: Bepflanzung der Nebenstraße mit Alleenbäumen werden die Herrn Stv. Dittus und Wachenheim dagegen und wird der Antrag einstimmig abgelehnt.

Punkt 8: Nachträgliche Erhöhung des Budgets um M. 15,700 für Pflanzung von Straßen, Herstellung von Wegen, Dichtung von Wegen etc wird nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Stv. Rainzer, der Herr Vorsitzende und Herr Stv. Dittus, sowie Herr Stv. Dittus betheiligen, einstimmig angenommen.

Hierauf giebt Herr Stv. Stockheim die Namen der in die Theaterkommission gewählten Stadtverordneten bekannt; es sind dies die Herren v. Feder, Wassermann, Rosenfeld, Schafar, Th. Traumann und Dr. Rosenfeld, worauf die Versammlung um 6 Uhr geschlossen wird.

Der Architekt Mauchot hat in der Concurrenzausschreibung der Pläne für die Erbauung eines neuen Museums in Hannover den ersten Preis errungen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Ausführung des Baues nach seinem preisgekrönten Plane betraut werden. Wir wünschen dem Künstler Glück zu diesem seinem neuesten Erfolge, der auch unserer Stadt zur Ehre gereicht.

Beitragwechsel. Karl König Eheleute kauften das Haus Q 7, 8 von Herrn Wilhelm Orlemann Baumeister um den Preis von M. 80,600. Vermittelt durch J. Stephan, Zimmermeister.

Verzinsung wurde in der vorvergangenen Nacht ein in F 5 wohnhafter älterer Mann und mußte er ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Lebensrettung. Ein junger Mensch, der sich gestern früh bei den Fleischhaken am Neckar zu schaffen machte, fiel ins Wasser, wurde aber von dem Wildhauer Dittus vom Ertrinken gerettet. Seinen Namen kennt man nicht und fordert ihn die Polizeibehörde auf, sich derselben vorzustellen.

Hierproben des Singvereins. Am Sonntag Abend fand die erste, der für diesen Winter in Aussicht genommenen Hierproben ein außerordentlich harter. Für Unterhaltung war reichlich Sorge getragen, indem die Aktivität mehrere Chöre und verschiedene Mitglieder Couplets, humoristische Pieder und Deklamationen vortrugen. Auch die Hauskapelle, die sich im vorigen Jahre so vortheilhaft einfuhrte, erschien auch diesmal wieder in gleicher Stärke und ließ recht reizig ihre besten Weisen erklingen und hatte die ihre wesentlichen Theile des Programms übernommen. Es darf mit Recht angenommen werden, daß auch die folgenden Hierproben ebenso zahlreich besucht werden und wird hierauf die Hauskapelle ein wesentliches Verdienst haben.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. Sonntag, den 30. November.

Damenkrieg. Lustspiel in 3 Akten von Scribe, deutsch von Diers.

Während im großen Rathsaale die Väter anderer Stadt die Köpfe über die Mittel und Wege sich zerbrachen, welche einzuschlagen seien, um die Finanzverhältnisse unseres Theaters günstiger zu gestalten, wählten sich vor einem äußerst schwach besetzten Hause zwei kleine Lustspiele von nicht eben hervorragender Bedeutung ab. Das feine aber ältere Scribe'sche Lustspiel „Der Damenkrieg“ zeichnet sich durch eine äußerst geschickte Conception aus und durch die Virtuosität, mit welcher der eigentliche Schluß hinausgezogen und das Ende vomiede künstlich verknüpft wird. Eine unumgängliche Voraussetzung für die Ersielung eines solchen Erfolges ist aber auch eine virtuose Handhabung der Salonmanieren und des feinen Conversationstones. Diese Conventionelei geriet ein paar Male ganz bedenklich ins Stoden. Frau Jakob fand da auf der Höhe ihrer Aufgabe, wo sie ihre Fäden zu beherrschen verstand und ihr zu lebhaftem Weiberenspiel zügelte, das seine Deutlichkeit im feineren Salon noch niemals gehabt hat.

Der intriganteste Prätext fand in Herrn Jakob den geeigneten Vertreter und die Herren Rodius und Förster fanden sich mit ihren Rollen entsprechend ab. Der letztere gefiel uns in der seinem eigenen Naturell näher und bequemer liegenden Rolle eines verlesenen aber etwas beschränkten und zaghaften

Franzosen besser, als in der des geraden, biederen Landbesmannes.

Diese letztere Rolle in der Schulkreiterin verlangt, wenn sie ganz zur Geltung kommen soll, einen Bombast von ächten Schrot und Korn, der mit aristokratischen Mäßen auch sprudelnden Uebermuth und Vorkomnie zu verbinden weiß. In beiden Stücken ist es dem Zuschauer unmöglich gewesen, sich in die erforderliche Illusion hineinzuarbeiten; so schwer es uns fällt und so wenig es uns berührt, so müssen wir doch diesen Umstand zur Sprache bringen und den aus der Rente des theaterbesuchenden Publikums an uns gerichteten Wünschen gerecht zu werden suchen: Wir verüben das Talent, die unermüdbare Ausdauer und die nie versiegende Munterkeit der Frau Rodius, der wir so manchen gelungenen Abend zu verdanken haben. Aber wir müssen ebenso bringen die Regie eruchen, diesem beliebten Mitgliede unserer Bühne nunmehr endlich auf einige Zeit diejenige Ruhe zu gönnen, welche ihr Zustand und auch das — ästhetische Gefühl bedingen. Ueber ein gewisses Maßgefühl geht man sich niemals ungestraft hinweg und gewisse Dinge, die wir im menschlichen Leben als natürlich und selbstverständlich kaum bemerken, verletzen das Kunstgefühl, wenn sie allzu sichtbar auf der Bühne erscheinen.

Nächsten Donnerstag beginnt Fräulein von Oab vom Hoftheater in Dresden ihr auf Engagement abzielendes Gastspiel am deutschen Theater in Berlin und zwar wird die Künstlerin erst als „Lady Milford“ in „Kabale und Liebe“ und dann als „Donna Diana“ auftreten.

**Die Deutsche Rettungs-Kommission.**  
 Der Band Mannheim, hielt am Samstag Abend im großen Saal des Saalbau wieder eine Abendunterhaltung zu Wohlthätigkeitszwecken ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Die Reden der Unterhaltung trugen diesmal neben der Kapelle Conrad Rehger, die diverse Musikstücke brillant vortrug, die Mitglieder der Gesellschaft Thalia, und zwar führten diese auf: „Schönroschen“, Solo-Sänger von Thiele, welche Partie von Frau Grabe sehr brav gespielt und gesungen wurde und „Die Silberthaler“ von Resmüller, wobei die ganze Aktivität der Thalia mitwirkte. Auch dieses Stück war gut einstudiert und wurde beifallswürdig wiedergegeben.

**Der Gesangsverein Frohlin** hielt am vergangenen Sonntag Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder seine alljährige Generalversammlung ab. Die Rechnungsablage des Kassiers lieferte die Thatsache eines streng geordneten Kassensystems und des Vorhandenseins eines nicht unbedeutenden Baarvermögens. Eine lobenswerthe und schöne Einrichtung ist auch die Spargasse des Vereins, welche durch wöchentliche Einlagen der Mitglieder ermöglicht, bei feierlichen Anlässen über ein kleines Kapital zu disponiren. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren St. Rozin 1. Präsident, S. Christ, Kassier, Th. Claus, Schriftführer, S. Morano, Deponom, B. Oehlschlager und W. Moses, Beisitzende einstimmig wieder und J. Baumann, 2. Präsident neu gewählt.

**Die Gesellschaft Fideles** hielt am Samstag Abend im Saalbau abermals eine theatrale Abendunterhaltung ab, die recht gut besucht war. Zur Aufführung gelangten „Der Weiberfeind“ von R. Benedix und „Das Versprechen hinterm Deere“ von H. Baumann, die recht brav durchgeführt wurden und war der reichlich gegebene Beifall ein wohlverdienter.

**Aus Mainz** wird uns vom 30. ds. geschrieben: Der des Doppelmordes angeklagte Herff machte in der verfloffenen Nacht den Versuch sich mittelst eines geschlossenen Koffers die Pulsdader zu öffnen. Die erlittenen Verletzungen sind wie wir erfahren, nicht gefährlicher Natur.

**Badische Nachrichten.**

**Heidelberg, 30. Nov.** Der leghin von der Trambahn überfahrene Privatmann Schütz ist vorgestern Nachmittag 4 Uhr im stad. Krankenhaus seinen Leiden erlegen.

**Karlsruhe, 1. Dez.** Karl Frhr. v. Neuhofen, Groß-Kammerherr, der langjährige Stadtdirektor unserer Stadt, ist am Sonntag im 78. Lebensjahre plötzlich gestorben.

**Karlsruhe, 30. Nov.** Heute Vormittag wurde dem hiesigen Gewerkschaftsamt bei der Messen Fabrik ein Mann von etwa 40 Jahren ertrunken aufgefunden. Ein bei demselben gefundenes Papier enthielt den Namen Bögelbacher von Riegel.

**Pfälzische Nachrichten.**

**Kaiserslautern, 30. Nov.** Herr Direktor Euler vom Eisenwerk dahier gab am verfloffenen Sonntag den Arbeitern vorgenannten Werkes, als Dank für die ihm anlässlich seines 61. Geburtstages dargebrachte Ovation, im Karlsbergparks eine kleine Fete, die den schönsten Verlauf nahm und die Anwesenden bis in die frühe Morgenstunde beisammen hielt. — Unser Abgeordneter Herr Groß gehört im Reichstage der V. Abtheilung sowie der VII. Commission zur Vorbereitung der Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehpesten an.

**Kusel, 30. Novbr.** Am Sonntag Morgen ist die bedeutende Strumpfmacherei-Fabrik des Herrn Daniel Böllner total niedergebrannt. Eine größere Zahl von Arbeitern wird durch dieses Brandunglück brodtlos. Der Eigenthümer der Fabrik soll nur mäßig verichert haben und dadurch bedeutenden Schaden erleiden.

**Gerichtszeitung.**

**Mannheim, 28. Nov. (Strafkammer).** Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Nauwer, Vertreter der Groß-Staatsbehörde Herr Staatsanwalt Dümmer.

1. (Schluß).  
 5. Der Handelsmann Franz Kirchner in Ladenburg war vermöge seines Geschäftes öfters längere Zeit mit seiner Frau von Hause abwesend. In solchen Fällen überlassen sie ihren Hühner-Sohn Wilhelm den Küchenschlüssel, während die übrigen Thüren abgeschlossen waren. Dieser stand mit dem 12jährigen Sohne der Schuhmacher Antonius Thurecht Gesele, Heinrich, in kameradschaftlicher Beziehung und ließ sich nach seiner Angabe durch denselben, sowie die Thüre vor den Drohungen mit Schlägen seitens der Thurecht verleiten, daß er seinem Freunde die Eröffnung der von der Küche in den Laden führenden Thüre mittelst eines Schürhakens, sowie die gewaltsame Öffnung der Ladenkassette gestattete. Bei den jeweiligen Entnahmen, will sich der Sohn Kirchner's nicht betheiligen haben, obwohl es nach der Schlagsache anzunehmen ist, daß beide Anaben gemeinsam die Diebstähle verübten. Der an der betr. Thüre herausgezogene Schließkloben wurde jenseits wieder befestigt. Die Diebstähle, welche vom März bis 15. Sept. fortgesetzt wurden, betrafen Kirchner erst durch den bedeutenden Abgang von Wollenswaren und zugleich auch an dem Herausgehen des Schließklobens. In dem Schloße der Kasse fand sich ein abgedrohter Schlüsselbar und Spuren von Eindringen oberhalb derselben vor. An Geld wurden ihm während dieser Zeit ca. M. 270. — und an Waaren ca. M. 300. — entwendet. Ferner wurden dem Sattler Georg Weber, bei welchem die Thurecht Gesele wohnte, an Weisung für M. 187.50 Werth entwendet. Wie dieser Diebstahl ausgeführt, ob durch Einsteigen oder durch Anwenden falscher Schlüssel, konnte nicht festgestellt werden. Bei der Hausdurch-

suchen sich hinter Verhölde. Küchengeschirren verdeckt die Wollstoffe und 13 Pfandtheine der gestohlenen und alsdann im Verkauf hier vertrieben Waaren vor. Antonius Thurecht wird wegen mehrfachen erschweren Diebstahls, zu welchem er sich unzurechnungsfähiger Kinder als Werkzeug bediente, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, 1/2, der Kosten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, die Frau wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre verurtheilt, auch wird Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

6. Der ledige Schneider Friedr. Benedom von Neuhofen a. S. öffnete am 20. Oktober gewaltsam einen in der Einfaß der Wirthschaft zum „Deutschen Kaiser“ stehenden Koffer und entnahm demselben einen Kleinstod. Er wird deshalb in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

**Mannheim, 28. Nov. (Strafkammer.)** Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Müller, Vertreter der Groß-Staatsbehörde Herr Staatsanwalt v. Dusch.

1. Die ledige, 24jährige Dienstmagd Katharina Staiger von Ballbrunn, welche Spilmädchen in dem Hotel zum Europäischen Hof in Heidelberg war, schlich sich am 7. Nov. in das ihr wohlbelante Zimmer des in dem Hotel ebenfalls angetretenen Kochs Francois Bonnet, erbrach mittelst eines Tranchenmessers die verschlossene Kommode und entwendete aus derselben einen goldenen Ring im Werthe von Mark 30. Sie wird zu einer 4monatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

2. Der ledige, 24jährige Fuhrknecht Sebastian Fischer von Kauer, beschimpfte den Schuhmann Kramer von Heidelberg in der unflätigsten Weise als diefer ihn aufforderte das Geleise der Trambahn zu verlassen und leistete der Aufforderung keine Folge. Als Kramer ihn verhaften wollte, würgte er ihn blau am Hals, so daß der Schuhmann sich gezwungen sah, von seinem Södel Gebrauch zu machen und ihm eine nicht unerhebliche Kopfwunde beibrachte. Mit Hilfe zweier weiteren Schutzleute wurde er endlich überwältigt und zur Verbindung seiner Wunde in das akademische Krankenhaus verbracht. Auf dem Wege von dort ins Gefängniß bot er Kramer M. 3 an, wenn er ihn frei ließe. Der Angekl., welcher stark betrunken gewesen sein will, wird wegen Widerhandes, zweifacher Beamtenebeleidigung und Verletzung in eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Wochen verurtheilt.

Drei Fälle wurden verurteilt.

**Mannheim, 30. Nov. (Schöffengericht.)** Vorsitzender Herr Amtsrichter Tröger, Schöffen die Herren Joh. Christian Klum, Fabrikdirektor hier und Louis Dietl, Weinhandler von Ladenburg, Vertreter der Groß-Staatsanwaltschaft Herr Referendar Dr. Schneider, Gerichtsschreiber Herr Rechtspraktikant Eckart.

1. G. Graue, led. Gießer von Wasseralfingen wird von der Anklage, Thätlichkeiten verübt zu haben, freigesprochen.

2. Friedrich Fieker, led. Tagelöhner hier, wegen Aufstörung, befehlt die vom Bezirksamt distrierte Strafe von 1 Woche Haft.

3. Karl Weber, led. Dreizeiträger von Wildberg a. St. hier, wegen deselben Reates wird in eine Haftstrafe von 2 Tage genommen.

4. August Seiter, led. Brezelträger von Dürkheim wegen Unterschlagung und Landstreicherei erhält für ersteres Reat 4 Tage Gefängniß, für Letzteres 3 Tage Haft.

5. Karl Doll, led. Küstler von Heinsheim, wegen Widerhandes wird zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

6. S. Pfisterer von Offman, Adam Graf von Friedrichsfeld, Josef Vöngle von Oettingen, sämtlich Eisenbahnarbeiter a. B. hier wegen Körperverletzung. Gegen Pfisterer wird eine Geldstrafe von M. 10 erkannt, gegen Vöngle wird das Verfahren eingestellt, Graf wird freigesprochen.

7. Rosa Scheuermann, led. Dienstmagd von Robern a. S. in Ludwigshafen, wird wegen Diebstahls zu einer dreitägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

8. Jakob Schütz hier wegen Aufstörung erhält eine Haftstrafe von 6 Tagen.

9. Hugo Brodmann, led. Koch von Ingolstadt wegen deselben wird in eine Haftstrafe von 6 Tagen verurtheilt.

10. Der nicht erkrankene verh. Händler Heinrich Weber von Schönbrunn a. S. hier, erhält eine Haftstrafe von 3 Tagen.

**Handelszeitung.**

**Nürnberg, 28. Novbr. Hopfenbericht**  
 von Ludr. Veng, Hopfencommissionsgeschäft. Das ganze dieswöchentliche Geschäft zeigte daselbe Bild wie bisher. Es wurden täglich ca. 300 Ballen gehandelt, meistens bessere Hopfen, mit Ausnahme von Wittmoß, an welchem Tage der Umsatz ca. 800 Ballen betrug, worunter ca. 300 Ballen geringerer Waare von M. 10-15. Prima, glattfarbige Waare, ist gesucht und wird solche von Mark 30-75 ohne Unterchied des Ursprungs gefaßt, während Mittelwaare, jedoch nur glattfarbig, von M. 25-30 gehandelt wird. Für geringere ist das Geschäft sehr schlecht; es wurden zwar einige Bötchen von M. 5-15 verkauft; doch ist dies auf die Umnaße von Borrath ohne Belang. Die Zufuhren von Landhopten treffen hiesiger ein; dagegen bleiben die Bahn-Abladungen noch ziemlich hart, hauptsächlich in Württemberg, Elsaßern und Polen bestehend. Der heutige Umsatz ist ca. 300 Ballen. Stimmung flau, Preise nominell, Geschäft ruhig. Daselbst wird auch aus England berichtet, woselbst bei billigen Offerten keine wesentliche Verkäufe stattfinden. Die Waare sind dorten ebenfalls wie bei uns, sehr stark angefüllt und aus allen Sorten rekrutirt.

**Mannheim, 30. Novemder. Submission.**

**Italien.**  
 12. Dezember, 1 Uhr. M. Martin Deslands, Notar, Paris, Blace Boiredeu 1. Kongession

und Betrieb der Trambahnlinie Weiland-Babia. Vorschlag 2,700,000 Fr. Kaution 20,000 Fr. Näheres bei M. van Redom, Brüssel, Montagne-aux-Herbès-polagores 17. Numantien.

4. Januar. Bukarest. Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Bau von Quais und Bahnen in den Häfen von Galatz und Braila, Getreidelagerhaus. Vorschlag für Braila 2,800,000 Frank, für Galatz 2,863,000 Frank Näheres an Ort und Stelle.

**Rundschau im Ausland.**

Der Waffenstillstand ist nunmehr abgeschlossen und bleiben die beiden „feindlichen Brüder“ in ihrer eingenommenen Stellung. Die Demarkationslinie löst zwischen Pirot und M. Balanka. Der rechte Flügel der serbischen Armee steht oberhalb des Dorfes Blata, der linke Flügel bei Belava. Der Widdiner Kreis ist zum größten Theile von den Serben besetzt, dieselben stehen 1 Kilometer vor Widdin.

Zufolge einem Telegramm des Kommandanten von Widdin griffen die Serben Nachts um 11 Uhr die Redoubten Widdins an, wurden jedoch mit großem Verlust zurückgeschlagen. Der Angriff fand nach der Einwilligung des Fürsten, die Feindseligkeiten einzustellen, statt.

Die serbischen Rüstungen und Sendungen von Truppen an die Grenze dauern ununterbrochen fort. Gutem Vernehmen nach soll eine Abdringung Serbiens nicht eher eintreten, als bis in Ostrumelien ein neuer Gouverneur, der jedoch nicht Fürst Alexander sein darf, von der Pforte eingesetzt, somit der frühere Zustand wieder hergestellt ist.

Aus Nisch wird gemeldet, ein Minister-Konfer habe die Fortführung des Krieges nach einer Waffenruhe von 5 bis 6 Tagen unter allen Umständen beschlossen. Diese Nachricht ist sicherlich mit großer Vorsicht aufzunehmen. Hervorragende Mitglieder der Fortschrittspartei sollen sich indessen für Fortsetzung des Krieges aussprechen. Ebenso drängt die Partei Nistic dazu in der Absicht, Nisan in eine gefährliche Lage zu bringen. Die Zahl der Todten und Vermundeten aus den letzten Kämpfen von Pirot betragen auf beiden Seiten über 6000. Berge von Leichen sollen das Schlachtfeld bedeckt haben. Die letzten Nachrichten betrogen: Leschanin fährt fort, Widdin zu beschießen; er machte einen Sturm auf den Platz und besetzte weiteres Gebiet im Umkreise. Man nimmt an, daß Leschanin entweder die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes noch nicht erhalten hat oder eigenmächtig handelt.

Belgrader Berichte schildern die Stimmung in der Bevölkerung für die Wiederaufnahme des Krieges als wachsend. Die Hoffnung auf ein Ergebnis der Beratungen der Konferenz in Konstantinopel gilt als völlig geschwunden.

In unrichtigten Kreisen wird bestätigt, daß Graf Khevenhüller, welcher Namens der drei Kaiserreiche beim Fürsten Alexander intervenirte, erst dann, als andere Argumente nicht verfangen, darauf hinwies, daß die Bulgaren bei ferneren Vordringen in Serbien österreichischen Truppen begegnen würden.

Aus Petersburg wird berichtet: Es vollzieht sich unter der Einwirkung der Ereignisse ein Umschwung in offiziellen Kreisen. Man erwartet von Alexander ein reutiges Zurückgehen zur Freundschaft Rußlands. Die Journale sind der Ansicht, Khevenhüller habe ohne Einwilligung anderer Mächte gehandelt und erblickten in seinen Schritten die offene Erklärung Oesterreichs, am Kampfe Theil zu nehmen. Man befürchtet, daß mit dem Ballan in ein drohendes Stadium getreten seien, da eine Revision des Berliner Traktats unvermeidlich sei und dabei Oesterreich die bisherige Rolle Englands übernehmen werde.

**Neueste Nachrichten.**

**München, 30. Nov.** Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages, die am Donnerstag den 3. Dezember stattfindet, steht der Antrag Kopp (in abgeänderter Form), der bekanntlich auf Kündigung des russisch-bayerischen Auslieferungsovertrages geht.

**Berlin, 30. Nov.** Die Reichsregierung beabsichtigt, wie wir aus zuverlässigster Quelle bestätigt wird, die Einführung des Monopols für den Brauntweinhandel. Die Verhandlungen darüber mit den

Bundesstaaten sind dem Wähltag nahe. — Der Kriegsminister gab in der Budget-Kommission Aufklärung über die Verhaftung der Zahlmeister. Im Allgemeinen wurde das in den Zeitungen darüber Mitgetheilte bestätigt. (Fr. 3.)

**Hamburg, 30. Nov.** Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Marineminister Angeichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit angeordnet hat, die volle Arbeiterzahl auf den Werften und in den Werkstätten während des Winterhalbjahres zu beschneiden und bei der Ausführung der projektierten Werke neue Arbeiter einzustellen. — Der „Hamburg. Korrespondent“ hat folgende Privatbesche aus Yokohama vom 28. d. erhalten: Der hier angelommene „Nautilus“ überbringt Nachrichten aus Jaluit bis zum 7. d., wonach über die ganze Gruppe der Marshall-Inseln das deutsche Protectorat erklärt worden ist.

**Wien, 30. Nov.** Der neue italienische Botschafter, General Nigra, überreichte heute dem Kaiser seine Kredite. — Im Ehrenbeleidigungsprozeß Mandl contra Pollak änderte das Appellgericht das freisprechende Urtheil erster Instanz ab und verurtheilte Pollak zu fl. 25 Gefängnisstrafe. — Die galizischen Hilfskomites ersuchten das Ministerium bei der preussischen Regierung mindestens einen Aufschub der Ausführung zur Ausweisung zu erwirken, da keine Mittel vorhanden seien, für Hilfsbedürftige vorzuzorgen und für Ende Dezember wiederum die Ankunft einiger hundert ausgewiesener Familien avisiert sei. —

**Wien, 30. Nov.** Die Vertagung der Konferenz auf unbestimmte Zeit, was mit einem Scheitern gleichbedeutend ist, wird allseitig angefeindet. Dadurch tritt die bulgarische Frage in eine neue Phase, indem nunmehr die Pforte völlig aus eigener Machtvollkommenheit vorzugehen haben wird.

**Paris, 30. Nov.** Die Tonkin-Kommission prüfte heute die diplomatische Korrespondenz, woraus hervorgeht, daß Nordamerika dreimal unter guten Bedingungen vergeblich Ferry seine Vermittelung anbot. — Briere de la Rive gab in der Tonkin-Kommission sehr optimistische Erklärungen ab: Da der Geist der angeworbenen Annamiten ausgezeichnet sei, genügt 6000 Franzosen, um Tonkin sammt Langson und Lao-Kai in Ordnung zu halten. Courcys Befürchtungen seien übertrieben. Auf die Anfrage Roghefort's, ob Ferry seine Depesche gefälscht habe, antwortet er verneinend. An dem Rückzug von Langson sei der Oberst Herbingen allein Schuld. — Eine Majorität für Annahme der Kredite in der Kammer gilt für sicher, da die Mehrzahl der Monarchisten und Radikalen dafür ist. Die Kammer erklärt ohne Diskussion mehrere Vorlagen über Herkunft von staatlichen Lieferungen als erheblich. — Die Armeekommission des Senats beschloß, zuerst die Frage der Rekrutierung der Unterofficiere zu erörtern, bevor sie die dreijährige Dienstzeit verhandelt.

**London, 30. Nov.** Bis heute Abend 10 Uhr sind 158 Konservative, 176 Liberale und 29 Parnelliten gewählt.

**London, 30. Nov.** Offiziell wird gemeldet, daß König Ethibau sich ohne Kampf und bedingungslos ergeben hat. General Prendergast beabsichtigt, sich am Samstag nach Manabala zu begeben.

**Konstantinopel, 30. Nov.** Die Pforte erließ eine Proklamation, worin sie das ostrumelische Volk und die Behörden auffordert, von der Vertreibung, in welche sie durch ihr persönliches Interesse suchende Personen gedrängt wurden, zurückzukommen und zum Gehorsam zurückzuführen. Die Proklamation versichert, daß Wohlwollen des Sultans werde ihnen eine allgemeine Amnestie gewähren.

Wir sehen uns veranlaßt, auf die von G. S. Dehmg-Weidlich in Reiz gefertigte **Bahnwaka** hinzuweisen, welche unter allen angepriesenen Bahn-Präparaten das gezeichnete Mittel zur Erhaltung schöner weicher Zähne und Verhütung jedes üblen Geruches im Munde ist.

Durch ihre Vollkommenheit und Reinheit in der ganzen Zusammensetzung kann diese Zahnwaka ohne jedes Bedenken mit Erfolg schon bei Kindern angewendet werden, was sicher für deren Güte und Unschädlichkeit spricht.

Die von gleicher Firma gelieferten **Medicamenten** seitlich beligen in Folge ihrer vollen Ausübung allgemeines Renommee und können bei Bedarf Jedermann belien empfohlen werden.

**Mannheimer Zahnweizen-Past.**

**J. Luz, Marktplat G 2. 8.**

# Saalbau.

Donnerstag, den 3. Dezember 1916

## IV. Gast-Vorstellung

des Gesamtpersonals des Heidelberger Stadttheaters.  
**Der lustige Krieg.**

## R 1, 1, Restauration,

(Casinogebäude)  
Dente Dienstag, den 1. Dezember 1920  
**Grosses Streich-Concert**  
von einer Abteilung der Infanterie-Kapelle.  
**J. C. Becker.**



Deutsche  
**Generalfeldschule Fahr.**  
Verband Mannheim.  
Nächsten Donnerstag, den 3. Dezember  
**Generalversammlung**  
in unserm Lokal 12111  
**Stadt Lück**  
(Rebenkammer, 2. Stod.)  
**Tagesordnung.**  
Ergänzungswahl des Vorstandes und  
Kassenbericht.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

## Kaufmännischer Verein.

Samstag, den 12. Dezember 1885, Abends präzis 7/8 Uhr im  
großen Saale des Saalbau: 12197

## Theatralische Aufführung

mit darauffolgender Tanz-Unterhaltung.  
Näheres durch Mundzirkeln. Der Vorstand.

## Wirthschaftsübergabe und Empfehlung.

Meinen Freunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich meine bisher betriebene Wirthschaft

## Zum Deutschen Kaiser

**FF 4, 9**  
vom 1. Dezember an verlässe und an Herrn Josef Keller übergeben werde.  
Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich solchen auf meinen Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.

**J. Helffenstein.**  
Auf Obiges höflich Bezugnehmend, werde ich bestrebt sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung von vorzüglichem Stoff aus der Branerei Sid in Speyer, reingehaltenen Weinen, kalte und warme Speisen aufs Beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll

12207  
**Josef Keller.**

## Zu Weihnachtsbäckereien

empfehle den geehrten Hausfrauen: 12208  
feinstes ungarisches Kaisermehl, feinste Kölner Raffinade, Griesraffinade, selbstgestoßenen Zucker, Staubzucker, Vanillezucker, große auserlesene Mandeln, Citronat und Orangeat, Rosinen und Sultaninen, feinste Gewürz- und Vanille-Chocolade, Vanille, alle feinen Gewürze, ganz und gemahlen, Backoblaten, extrarainen Tafelhonig, Colonial-Syrup, ächten alten Arac, altes Kirchwasser zc.  
Alles in nur erster Qualität, zu den billigsten Preisen.

**C 2, 11. J. H. Kern. C 2, 11.**

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß ich meine

## Weihnachtsausstellung

eröffnet habe und ladet zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein  
**Gottfr. Girich**  
Bäckerei und Konditorei.  
F 3, Nr. 10.  
12,189

Meinen verehrten Kunden zur Nachricht, daß ich die diesjährige Weihnachtsmesse nicht besuche und empfehle daher zum Feste als geeignete Geschenke meine feineren 12,195

## Korwaaren,

Arbeitsänder — Blumenkörbe — Papierkörbe — Lehnstuhl etc.  
eine große Auswahl in  
**Puppen- und Kinderwagen**  
in solider Arbeit zu billigen Preisen.  
**E 2, 7. C. W. Wolff. E 2, 7.**

## Zu Bäckereien

auf den  
**Weihnachtsstisch**  
empfiehlt

## J. Schreiber

Mehle, feine, brillant und ausgiebig backend.  
Zucker, gemahlen  
Raffinade, gemahlen  
Raffinade, fein-gemahlen  
Raffinade, staubfein-gemahlen,  
Citronat,  
Orangeat,  
Corinthen,  
Rosinen,  
Mandeln, belesene,  
Princessmandel,  
Haselnüsse,  
Haselnusskerne  
neue, 10882  
Vanille,  
Vanillezucker,  
Streuzucker,  
Feigen,  
Pottasche,  
Sultaninen,  
Honig,  
Luftsalz,  
Backoblaten,  
Zimmt, gemahlen,  
Nelken, gemahlen,  
Chocolade,  
Rum,  
Arrac,  
Cognac,  
Malaga,  
Punschessenze

u. s. w.  
**Joh. Schreiber**  
am Neckarthor.

## Todes-Anzeige.

Unser Vorstandsmitglied  
**Herr Adam Knaus**  
ist mit Tod abgegangen. Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 2. ds. Mts. Nachmittags 1/3 Uhr** vom Sterbehause D 1, 13 statt und werden sämtliche Mitglieder zur Leichenbegleitung freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand  
des Vereins der Mannheimer Wirthe.  
Zusammenkunft bei Colleg Meißel C 2, 13. 12194

Heute treffen in guter Verpackung ein:  
**ganz frische Schellfische**, pr. Pfund 25 Pfg.,  
**Cabeljan, Seezungen, Turbots,**  
**Winter-Rheinsalm,**  
**Süsse Bratbücklinge etc.**  
Telephon Nr. 299. 9103  
**J. Knab, C 2, 3.**

## Wegen Geschäftsaufgabe

versteigere ich am **Mittwoch, 2. und Donnerstag, 3. Dezember**, je **Nachmittags 2 Uhr** anfangend, im Gasthaus zum **„Schwarzen Lamm“**, G 2, 17, gegen Baarzahlung: 12781  
12 Stück ewale Lagerfässer von 1000 bis 1200 Liter, eine größere Anzahl Weinfässer in verschiedenen Größen, sowie verschiedenes Kellerschirr.  
Mannheim, den 28. November.  
Hühner, Gerichtsvollzieher.

## Gesangverein „Concordia“

Den verehrl. Mitgliedern zur Kenntniss, daß an Stelle unseres früheren Vereinsleiters **Georg Sperrnagel** Herr **Jakob Wildner** getreten ist.  
12014  
Der Vorstand.

## Gesang-Verein Sängerkn.

Heute Dienstag Abends 9 Uhr **Gesangsprobe**, wozu die Mitglieder zum pünktlichen und vollständigen Erscheinen einladet. 12192  
Der Vorstand.

## Germania.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr **Hauptprobe**. Um pünktliches Erscheinen bitten. Der Vorstand. 12199

## Bezirks-Gewerkverein der Fabrik- und Hand-Arbeiter.

Samstag, den 3. Dsbr., Abends 7/9 Uhr  
**Bersammlung**  
des Ortsvereins I  
im Lokal Restauration Stöckle, ZO 1, 4, (Neuer Stadtheil)  
des Ortsvereins II  
im Lokal Rest. „Neckarhafen“, K 4, 1.  
Um zahlreiches Besuch bitten  
11744  
Der Vorstand.

## Bezirks-Gewerkverein Ortsverein

der Fabrik- und Handarbeiter  
Mannheim II.  
Lokal „Neckarhafen“ K 4, 1.  
Samstag, den 3. Dezember 1885,  
pünktl. 7/9 Uhr  
**General-Bersammlung.**

Tagesordnung: 1) Protokolle, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Verschiedenes, 4) Sehr wichtige Vereins-Angelegenheiten.  
Neu hinkretende Mitglieder werden ebenfalls dafelbst aufgenommen.  
NB. Es werden die verehrl. Mitglieder freundlichst gebeten recht zahlreich zu erscheinen, da die Tagesordnung von großer Wichtigkeit ist, um dann bei der Neuwahl des Vorstandes recht kräftig, für nur beschlitzte Mitglieder zum Vorhand zu wählen, damit dadurch der Verein mehr in den Vordergrund gebracht werden kann.  
12186  
Der Vorstand.

## Ortsverband deutscher Gewerkevereine.

Ortsverein der Schreiner.  
Lokal „goldner Kofen“, S 1, 15  
Samstag, den 3. Dezember, Abends halb 9 Uhr  
**General-Bersammlung**

Tagesordnung: 1. Protokolle, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Verschiedenes, 4. PS. Wir ersuchen unsere verehrl. Mitglieder pünktlich und vollständig zu erscheinen, da dies bei der Wichtigkeit der Tagesordnung bringend nöthig ist.  
12193  
Der Vorstand.

## Narren-Gesellschaft „Stillvergügte.“

12101  
Donnerstag, d. 4. Ds., Abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Lokal Luz, J 5, 6, wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand.  
Eintretende Kleider, Schuhe u. Stiefel laust zum höchsten Preise. 9151  
Karl Gons. B 4, 5.

## Zum Rheinhafen G 7, 21.

Mittwoch, 2. Dezember  
großes  
**Schlachtfest**,  
fräs Welkeisch mit  
Sauerkraut, Weins  
Würstuppe und hausgemachte  
Würste, nebst Taubergründer-  
Wein, 1/2 St. 25 Pf. wozu freund-  
lichst einladet 12206  
**Appel.**

## Branerei Hochjwender.

Mittwoch morgen  
**Schlachtfest**  
bei hochfeinem Stoff.  
einladet 12196  
**Lehn.**

## Nicht zu übersehen

nur auf einen Tag.  
Morgen Mittwoch früh wird eine  
Partie fette Dämmel per Pfund  
zu 40 Pf. ausgehauen. 12198

## Garantirt ächt ital.

# Macaroni

per Pfd. 30 Pfg.  
bei 10700  
**Georg Dietz,**  
G 2, 8.

## Schellfische

Cablian, Soles, Winterheinsalm,  
frischen zc. 9105  
**Ph. Gund** D 2, 9  
Blanken  
**Ankauf**  
gut gemähter  
**Schlachtpferde**  
zu den höchsten Preisen  
**J. Müller,** Bierbrenner,  
Schweingerstr. 43. 9794

## Blasenkrankheiten

(auch Weitr., Stein zc.) Ge-  
schlechtskr., Schwäche, Inyotena,  
Frauentrantz, zc., selbst in den  
verzerr. Fällen, heilt sicher in  
kurzer Zeit. — Preis. gratis. —  
**F. E. Bauer,** Spezialist, Badel-  
Stünningen. (Schweiz.) 11888

## Zahnarzt Stern,

E 1, 16, 2. St. 9180

## Damen

finden unter strengster  
Discretion liebvolle  
Aufnahme bei Schwamm Weber in  
Weinheim a. d. Bergstr. 11699

## J. Keek, J 2, 14

Ka- und Verkauf tragender Klei-  
der, Schuhe und Stiefel. Repa-  
raturen an Schuhen und Stiefeln werden  
schnell und billig besorgt. 12203

Ein junger schwarzer  
Hund mit weißer Brust zu  
verkaufen. Abzuholen gegen  
Vorkaufszahlung bei **Martin**  
Kof, K 5, 10/11 a. G. 12183  
Ein fast neues Schaulchpferd sehr  
billig zu verkaufen. 12196  
K 8, 22, 2. Stod.

# Noch kurze Zeit

werden im Hause Extra **N. 1, 1** Eingang durch das Hofthor, vis-à-vis Kösters Bank

**Colonialwaarenreife, Cigarren, Conserven, feine Flaschenweine, Spirituosen & Punschessenz**

zu äußersten Preisen

verkauft. Sehr günstig für herannahende Weihnachtszeit.

**Verwand-Geschäft Simon Kuhn,**

Mannheim.

11943

Mein neues Geschäftskolal befindet sich in C 4, 9a, neben der Unionbank.

Thee en gros & en detail.

## Hch. Dobmann junior

in Karlsruhe.

Thee-Saison 1885/6.

Thee neuer Erndte.

Lager in Rotterdam, Mannheim und Karlsruhe.

**C 1, 1 Filiale Mannheim C 1, 1**

Thee, Vanille, Biscuits, Chocolate, Cacao.

Thee! Specialität! Thee!

## Braunkohlen-Brickets

Marke  offerirt.

**U 1, 1. Friedrich Grohe. U 1, 1.**

### Tokayer-Weine

von Ern. Stein, Erdö-Bénye.

Die Tokayer-Weine eignen sich nicht nur als Stärkungsmittel für Reconvalenscenten, schwächliche Kinder und Greise, sondern auch als Morgen- und Bessertweine.

Preis: 1 Fl. 1.50 Pl., 1.20 Pl. u. W. 2.—

1/2 „ 80 „ 90 „ 1.10

Alleinige Niederlage

Jac. Uh, M 2, 9.

### Spiel-Schule

für Knaben und Mädchen bis zum 6. Jahre befindet sich **G 7, 27 1/2 parterre** und halten dieselbe den verehrten Eltern bestens empfohlen.

Es werden auch für den ganzen Tag Kinder in Kost u. Pflege genommen. Höhere Conditionen erteilen bereitwillig 9123

F. Hüneke & Frau.

**Frühboden-Austriche** Boden-Dele, Deckfarben, Spirituslade, Bernstein-Dele, nur in bester Qualität bei **Hof. Sambreiter, P 4, 12.** 9182b

### Lager- & Reparatur-Werkstätte

für Uhren, Gold- und Silberwaaren, Nadeln für Groben von 18 Pfg. an. **Ch. Deuscher, Goldarbeiter, G 6, 5.** 9853

Beständiges Porzellan, Glas- und Porzellan-Gegenstände werden dauerhaft bei **H. Bick, D 5, 1** reparirt. 9152

## Die große Weihnachts-Ausstellung

in Nürnberger u. Sächsischen, Pariser u. Wiener Kinderspielwaaren

ist eröffnet.

**Spezialität in Puppen**

vom billigsten bis zum hochfeinsten Genre.

Zur gefl. Besichtigung ladet ergebenst ein **P 2, 1. Carl Komes, P 2, 1.**

vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt. 11483

(Filialgeschäft in Baden-Baden.)

### Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache hiermit die Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, im Hause des Herrn Klebers, Fabrikanten Stern, Extra F 4, 3, eine

### Schreibmaterialien-, Papier- & Galanteriewaaren-Handlung

eröffnet habe. Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche und billige Einkäufe bin ich im Stande, meine Kunden billig und reell zu bedienen und bitte um geneigten Auftrag.

Mit Hochachtung **Gottfried Trampler, F 4, 3.**

### Musik-Institut W. Herrmann

E 1, 12 Marktstrasse E 1, 12.

Ertheile gründlichen Unterricht in Streich- und Blas-Instrumenten zc. einzeln, sowie abtheilungsweise. Vielen Wünschen entsprechend auch Abend-Curse. 10648

Antonie hob erstaunt die schönen Schultern: „Warum nicht? Die fürstliche Familie ist ja ohne Vorurtheil in solchen Dingen. Der Vater kauft einem schlichten Leutnant die Gattin ab und schlägt sie und wird von ihr nach Herzenslust beherrscht. Warum sollte der wilde Prinz, dem ich so sehr zu gefallen scheine, sich an der Kleinigkeit stoßen, daß mein Vater es mit seiner Freyherrnlehre etwas genauer nahm, als sein Erzeuger mit der Herrschermüde?“

„Du wirst Dein Ziel nur erreichen, wenn Du klüger bist als heute“, sagte Frau v. Hornwald.

„Wir wollen klug sein, Mutter.“

### Ein ländliches Stilleben.

Etwa um dieselbe Zeit, als Randolf bleich und erregt aus dem Hause der Frau v. Hornwald trat, fuhr Leopold Sternau an der Seite des Leutnants Schefflar auf einem hohen dünnrädigen Wagen aus der Stadt. Schefflar lenkte gewandt und sicher seine beiden scharf in's Zeug gehenden Füchse und der Bediente, welcher mit dem Rücken gegen seinen Herrn saß, mußte alle Vorsicht aufbieten, um nicht von seinem schmalen Sitz auf die Straße herab geschleudert zu werden.

Seit Sternau Gelegenheit gehabt hatte, dem Sohne des Landesherren einige pekuniäre Gefälligkeiten zu leisten und von diesem bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet wurde, war der elegante, wohlhabende Rentier in den höchsten Gesellschaftskreisen eine gern aufgenommene Persönlichkeit und man zweifelte nicht, daß es nur von ihm abhängen würde, seinem wohlklingenden bürgerlichen Namen ein adeliges Prädikat beizufügen. Der Adel des Landes war nicht sehr begütert und ging fast ganz im Beamtenstand, im Militär- oder Hofdienst auf. Leopold Sternau hatte keine Eltern und Geschwister mehr und von seiner übrigen plebejischen Verwandtschaft hielt er sich fern. Er galt daher bei den jüngeren Damen der „Gesellschaft“ für eine schätzenswerthe „Partie.“ Daß er etwas im Rufe eines Don Juan stand, war nur ein Reiz mehr, den Böwen, der bis jetzt jeder Fessel gespottet, zu bändigen. Leopold besaß zu viel Verstand, als daß ihm das hätte entgegen sollen, und als ihn der zur Disposition gestellte General v. Schefflar zum Mittagessen einlud, dachte er in natürlicher Ideenverbindung sofort daran, daß derselbe eine heirathsfähige Tochter hatte, welche für das gezeirteste und hochmüthigste Dämchen der ganzen Monarchie galt.

Das war einmal etwas Anderes, als die Anderen, welche sich vor dem reichen jungen Manne so gerne ihrer Familienrechte entleibeten und auf Viertelstunden begeisterte Verehrerinnen der Freiheit und Gleichheit wurden.

Von dem alten General wußte man wenig mehr, als daß er siebenzig Jahre alt geworden war und in Folge einer unverwundlichen körperlichen Gesundheit und vermittelst der Beförderung nach dem Dienstalter allmählig bis zu jener hohen Militärcharge gebracht hatte, und daß er sich weniger durch große Heldenthaten vor dem Feind ausgezeichnet, als durch lange und konfuse Reden im Frieden, mit denen er jeden seiner Bekannten in Klucht geschlagen. Da jene Reden von Jahr zu Jahr länger wurden und in letzter Zeit sogar den Landesherren bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit belästigten, so war Mund und Schwert des halbkindischen Mannes endlich zur Disposition, wenn auch nicht zur Ruhe gestellt worden.

(Fortsetzung folgt.)

## Roman-Beilage

zur **Badischen Volks-Zeitung**  
Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handelszeitung.

### Thron und Altar.

Roman von Max von Schlägel.

(8. Fortsetzung.)

Leise ließ Erwin sich vor ihr auf das Knie nieder und legte sein Gesicht auf ihre Hand. Sie bildete es wie in süßem Erschlafen.

Mit stummem allgewaltigem Jubel sprang er auf und bedeckte ihr Antlitz mit unerschlichen Küßen.

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und zog ihn zu sich nieder und überließ sich der fessellosen Gluth eines befreiten Herzens.

Da plötzlich stieß sie ihn zurück und starrte ihm mit allen Zeichen des Schreckens in's Antlitz:

„Was thun Sie, Erwin! Um Gottes Willen, was thun Sie! Ich kann ja niemals Ihr Weib werden!“

Langsam und wie mit gelähmten Gliedern richtete Randolf sich auf:

„Scherzen Sie nicht, Antonie! Es giebt Scherze, die tödlich sind.“

„Nie! nie!“ wiederholte Antonie, und mit ungeheurem tiefem Schmerz bedeckte sie ihr Antlitz mit den weißen weichen Händen und vergrub ihr Schluchzen in die damastenen Polster. Ein paar Blumen, welche sie gestreift, waren aus dem Strauße und auf ihre blonden Locken gefallen.

Ausrecht und regungslos stand Erwin vor der Schluchzenden. Nur seine Rippen bewegten sich.

„Ich verstehe Sie nicht — Sie scheinen mich zu lieben, denn warum wären Sie sonst so traurig? Gegen einen ungeliebten Mann sind die Frauen anders. Wir haben jetzt eine gemeinsame Heimath. Ich bin ein Edelmann von unbefcholtenem Ruf und würde jede Regung meiner Seele hingeben für Ihr Glück. Sie wissen das. Ich habe Ihnen bewiesen, daß ich standhaft und des Vertrauens werth bin . . . und dennoch . . .“

Mit thränenreichem Antlitz und gerungenen Händen schaute Antonie zu ihm empor.

„O fragen Sie nicht, Erwin, wenn Sie Barmherzigkeit für mich haben. Zwischen uns liegt ein Abgrund. Gerade, weil Sie so edel sind und hoch, hoch über allen Menschen stehen, die ich kenne, dürfen wir uns nicht angehören. Sie werden mich vielleicht eines Tages verstehen und der Strenge fluchen, der Sie hierher gefolgt sind, wo alles Bessere im Menschen vermodert, auf einem Boden, der mit Blut und Lastern gebüht ist . . . Bleiben Sie mein Freund, Erwin . . . aber verzichten Sie auf den Wunsch, mich zu Ihrer Frau zu machen. Ich bin nicht gut genug für Sie!“

Sie hatte die Hände stehend zu ihm erhoben. Erwin ergriff dieselben und drückte sie an seine Brust.

„Und wenn ich aus dem Pfuhl der Schande Dich emporheben müßte — ich scheue nicht davor zurück, Dir die Achtung einer Welt zu errögen . . .“

„Es ist nicht das“, flüsternte Antonie mit abgewandtem Gesicht. „Ich kann meine Freiheit nicht opfern — selbst nicht Dir!“

**Weihnachts-Ausstellung.**  
**Grosses Lager.**  
 Specialität in Puppen-Kochgeschirr, Kaffee- und Tafelservice. — Küchenmöbel. — Puppenküchen, komplett und leer.  
 Beerdchen von 1 Mark an bis zu den feinsten Majolika.  
 Schlitten für Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Baukästen, Stein und Holz, empfiehlt  
**C 1, 3 Ph. Weickel, C 1, 3**  
 Breitestraße. 11906

**Antwerpen 3 Medaillen.**  
**Düsseldorfer Punsch und Liqueure,**  
**Cognac, Arac, Rum etc.**  
**von B. Meising, Düsseldorf.**  
 Vorräthig in den feineren Geschäften der Branche. Preislisten franco. Jede Flasche trägt meine Firma. 9763

  
 empfiehlt sein Lager in Herren-, Damen- und Kinder **Regenschirmen** besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet. Ueberziehen und Reparieren schnell und billig. 12117

**F. Bartenstein,**  
 Schirmfabrikant  
**Raunheim.**  
 E 2, 7, Marktstraße E 2, 7.

**Puppenperrücken,** sowie sämtliche **Haararbeiten** werden auf das Elegante angefertigt bei 11980  
**B. Faust, Friseur.**  
 E 5, 6, vis-à-vis dem großen Mayerhof, E 5, 6.

**Grosser Ausverkauf**  
 von **zurückgesetzten Spielwaaren jeder Art.**  
 Um möglichst rasch damit zu räumen wird bedeutend unter dem **Fabrikpreis** abgegeben, wovon sich Jedermann überzeugen wolle. 11616  
**C. Garbrechts Nachf.**  
 Sächsisches Spielwaaren-Fabriklager P 1, 1.  
**Ausverkauf nur C 1, 13.**

Zu jedem annehmbaren Preise

**Geschäfts-Bücher**  
 aus der Fabrik von **J. C. König & Ebbardt** in Hannover, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat. empfiehlt 9178  
**Joh. Heinr. Geschwindt.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Unser Geschäft befindet sich vom 1. Dezember an **E 5, 1, am Fruchtmarkt** (früher Reßler'schen Hause.) 12172  
 von **Schilling'sche Verwaltung**  
 E 5 No. 1.

**Karl Grünwald, Uhrmacher,**  
 H 5, 21, parterre  
 empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen in der billigsten Weise unter Garantie. 9166

**Hemden nach Maass**  
**Mark Klein.**  
 E 1, 19. 10876 E 1, 19.

„Du frevelst, Antonie,“ drängte Erwin. „Unruhe und Sehnsucht machen zum Sklaven, Glück und Liebe allein machen frei.“  
 Fast zornig richtete Antonie sich auf und trat vor den Geliebten hin.  
 „Willst Du mich denn bis zum Wahnsinn martern? Hörst Du denn nicht? Ich kann Dein Weib nicht werden, niemals, und wenn ich danach verschmachtet! Geh' und reiß' mir nicht vollends das Herz aus der Brust!“  
 Verwendet sah Erwin auf das wild und schmerzhaft zuckende Antlitz der Geliebten.  
 „Du liebst mich nicht.“  
 Antonie stieß ein rauhes, kurzes Lachen aus:  
 „Wenn Dir das lieber ist, so glaube es! Aber geh' jetzt, ich sehe Dich an, geh'!“  
 „Ich gehe,“ sagte Erwin ernst, aber für immer. Wenn ich dies Haus nicht als Dein Bräutigam betreten kann, werde ich es meiden. Weißt Du das?“  
 „Ich weiß es! So seid ihr Männer alle! Euer selbstsüchtiger Wille ist euch Gesetz, gleichviel, was darunter auch in Trümmer geht.“  
 Es handelte sich nicht allein um meinen Willen, sondern um meine Ehre. — Ich bin zu ehrlich gegen Dich und Deine Mutter, um Dein Geliebter zu sein.“  
 Antonie zuckte zusammen, ein schmerzlich höhnvolles Lächeln umspielte ihren Mund und voll bewundernden Mitleids ruhte doch ihr Blick auf dem Scheidenden.  
 „Sie haben Recht, Erwin, und sind klüger als ich. Es war eine hörliche Neugier vor mir. Sie sind ein edler Mann und werden sie vergessen. Leben Sie wohl!“  
 „Leben Sie wohl!“  
 Antonie sah ihn nicht nach, wie er durch den Garten eilte. Mit zuckenden Bewegungen schritt sie im Zimmer auf und ab.  
 Ihre Mutter trat ein.  
 „Was ist Dir? Ich sah Randolph wie einen Besessenen das Haus verlassen.“  
 „Der arme edelherzige Knabe — wir haben schwer an ihm gesündigt.“  
 „Er wird sich trösten — übrigens haben wir ihn oft genug mit kaltem Wasser begossen. Er hätte es längst merken können, daß Du seine Gefühle nicht theilst.“  
 „Das konnte er nicht — denn es ist nicht wahr!“  
 Mit allen Zeichen des Erstaunens sah Frau von Hornwald auf ihre Tochter:  
 „Du bist thöricht, Antonie, und wirst durch solche Kindereien den Erfolg aller Deiner Pläne auf das Spiel setzen. Wie Du verdirst ausdichst, Du willst Deine herrliche Gesichtsfarbe mit Gewalt verderben. Nichts schadet dem Glanz der Augen mehr als Thränen! Mit dieser rothgeweinnten Nase wird Dich Graf Emil gewiß recht lieblich finden!“  
 Antonie schaute in den Spiegel und ihr eigenes Aussehen oder die Vorstellung, was Graf Emil dazu sagen würde, mochten ihr so dröcklich erscheinen, daß es anfangs verächtlich um ihre Lippen zuckte, und dann brach sie in ein unnatürliches Lachen aus, in das die Mutter einstimmt.  
 „Verzeih', Mama! Du weißt, ich habe, als ich noch dazu berechtigt war, so wenig von den Schwärmereien junger Mädchen an mir gehabt, daß ich mir nachträglich eine kleine Abernheit schon erlauben durfte. Vor dieser tiefen

ruhigen Gluth schmolz das Eis meines Herzens. Warum es wohl immer solche gute Menschen sind, die sich in mich verlieben?“  
 Unruhig hatte die Mutter das Antlitz der Tochter betrachtet, wo Selbstverspottung und Schwermuth mit einander kämpften.  
 „Und warum heirathest Du ihn denn nicht, wenn er Dir so sehr gefällt?“ fragte sie endlich. „Dem Sohne des Fürsten bis zu einem Husaren-Lieutenant ist zwar ein großer Sprung; — aber wenn Du ihn liebst — ich will Dir nicht zu Deinem Unglück rathen.“  
 Antonie beachtete den spizen unfreundlichen Ton dieser Worte nicht. Mit schwermüthiger Trauer sah sie der Mutter in's Gesicht:  
 „Und unter welchem Namen soll ich mich mit dem — Lieutenant trauen lassen? Lieber würde ich mich vor seinen Füßen tödten, als ihm sagen: „Ich heiße nicht so, wie ich mich nenne. Meine Mutter hat kein Recht, den Namen meines Vaters zu führen. Ich bin . . .“  
 Unwillkürlich stockte Antonie vor der eigenen Scham und dem wüthenden Blick der Mutter. Mit diesem Blick und den blauröthen Wangen war das Antlitz der Frau v. Hornwald gemein und häßlich.  
 „Willst Du etwa mir die Schuld an der Schlechtigkeit Deines Vaters geben?“ Antonie zuckte die vollen Schultern.  
 „Wer die Schuld trägt, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß ich meinem Bräutigam vor der Hochzeit sagen müßte: Ich habe kein Recht, mich Antonie v. Hornwald zu nennen; denn meine Mutter ist ein gewöhnliches Fischer-mädchen und mein Vater war schon verheiratet, als er sie kennen lernte.“  
 „Dein Vater versprach, seine Frau zu verlassen und mich zu heirathen.“  
 „Randolf würde schwerlich ein Unrecht darin erblicken, daß mein Vater ein Verbrechen unterließ.“  
 „Du hast ja heute eine ganz besondere Lust, Deine Mutter herabzusetzen, die alles für Dich thut! Habe ich nicht das ganze Sündergeld Hornwald's hingegeben, um Dich erziehen zu lassen wie eine Prinzessin? Du bestrebst alles, was gut und theuer ist; der Sohn eines Fürsten liegt Dir zu Füßen — Was fehlt Dir denn noch?“  
 „Eines, das mehr werth ist, als alles Andere“, sagte Antonie leise und blickte mild in das zorngeröthete Gesicht der Mutter — „eine unbefangene Jugend und die Herzensunschuld der Jungfrau. Ich war alt und weisflug, ehe ich aufgehört hatte Kind zu sein. Ich weiß, das lag in den Verhältnissen; Du konntest nichts dafür, Mutter — aber bitter ist es doch, sich keiner einzigen reinen Freude zu erinnern, soweit das Gedächtniß rückwärts reicht.“  
 „Du hast es heute darauf abgesehen, mich herabzusetzen“, schmolte Frau v. Hornwald. „Da Du auf einmal so zartfühlend und jugendlich geworden bist, müssen wir auf unsern Plan verzichten, daß Graf Emil seine Frau verstoßen und Dich heirathen soll. Denn Du willst Dich ja eher tödten, als die Schande Deiner Mutter gestehen.“  
 Erstaunt hörte Antonie die letzten Worte ihrer Mutter. Ueber ihr volles Gesicht zuckte es und sie stieß ein leises höhnisches Lachen aus:  
 „Darüber beruhige Dich, Mutter. Vor Graf Emil würde ich nie die Augen niederschlagen und wenn ich mit dem Brandmal der Galeere vor ihn stände! Er wäre doch noch schlechter und erbärmlicher als ich. Er ist mir nichts als die Stufe, auf die ich trete, um zu einem Throne zu gelangen. Seine edle, tugendhafte Gattin verliert nichts, wenn er sie verdirbt.“  
 „Und glaubst Du, daß er die Tochter des Fischer-mädchens an ihre Seite setzen wird?“



Lager in Tuch-, Burkin- und Ueberzieherstoffen.

# Geschäftsverlegung und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit Heutigem mein Tuch- und Mannfacturwaaren-Geschäft von Lit. H 1, 19 nach dem nächsten Nachbar

## Lit. H 2, 19

verlegt habe. Dem Einkauf meiner neuen Waaren habe ich in jeder Hinsicht die größte Sorgfalt gewidmet und bin ich durch direkte Bezüge im Stande, zu ganz außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Unter Anderem werden nachstehende Artikel, wie folgt, abgegeben:

Lama, rein wollen, (früher 90 Pfg., jetzt 75 Pfg.)	Crêpe Plaids, (früher 90 Pfg., jetzt 65 Pfg.)
Kleiderstoffe reines, 1.20	do. 50
Onchemir alle Farb., reines, 1.20	einfarbige Kleiderstoffe, 90
Croquis alle Farben, reines, 1.20	Bettzeuge, wäschicht, 33
Berge, rein wollen, 1.50	Cattun zu Ueberzieg, 95

Rein Lager in allen andern Artikeln, wie Tuch, Burkin, Dozienszeuge, Barzend, Bettbrell, weiße Leinen, Baumwolltuch, Shirting, alle Arten Hemdentuche, Bettbuckeleinen, Handtuchgebild, farbige Hemdenstoffe, Unterhosenbarwand, Rodzeuge, Kattun, Drucktattun, Sama, Bah, Baumwollzeuge, Vorhangstoffe, Strohhalsseinen, seidene, wollene und baumwollene Gardinen, Unterhosen, Herrenschläpps, weiße und farbige Tischentücher, Bettvorlagen, Pferde- und Bettdecken, weiße und farbige Hemden 2c. 2c. ist bestens sortirt.

Ganz besonders mache noch darauf aufmerksam, daß der Restbestand meines früheren Waarenlagers, um vollständig damit zu räumen, zu den bisherigen Ausverkaufspreisen und theilweise noch billiger verkaufe.

Einem geneigten Zuspruch entgegengehend, sichere stets reellste und billigste Bedienung zu.

## H 2, 19 Heinrich Fath. H 2, 19

nächst dem Speisemarkt.

Lager in wollen und farbigen Hemden, Stroghen, Schläpps u. s. w.

# Herrenzugstiefel

in allen vorkommenden Ledern mit einfachen, doppelten, breiten, runden und spitzen Facetten.

## Herrenzugstiefel

mit warmem Futter.

## Herrenschürstiefel

mit warmem Futter, (System Dr. Jäger.)

## Pantoffel, Winterstiefe 2c.

empfehle in sehr großer Auswahl das Schuhwaarenlager von

## G. Hartmann jr.

D 3, 11/2. Planhen. D 3, 11/2. am Fruchtmarkt. 6548b

(Neben dem Feld'schen Neubau.)

Wieder werden in und aus dem Schuhhaus bezogen. 10658 T 1, 9, 2. Etod. „weiße Taube.“

H 2, 19

Lager in Kleiderstoffen, schwarze und farbige Cachemirs und Seidenzeuge.

H 2, 19

# Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze Litera B 1, 2 (Breitestrasse) ein

## Chocolade- und Conditoreiwaaren-Fabrik-Lager

(Verkauf en gros & en detail)

errichtet habe.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche, vorsichtige Wahl der von mir geführten Artikel und Vereinbarung mit meinen Lieferanten, mir nur das Beste zu liefern, setzen mich in die angenehme Lage, allen meinen P. T. Consumenten sämtliche Fabrikate stets frisch, gut und billig abgeben zu können und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir das Vertrauen meiner Abnehmer für die Zukunft dauernd zu erwerben.

Hochachtungsvoll

## Carl Berthold.

12176

# Weihnachts-Bäckereien

empfehle zu den billigsten Preisen:

Die feinsten Mehle, Staub- und Grieß-Maffinade, Melis, Vanille, Vanillin, Vanille-Zucker, gewählte Mandeln und Haselnußkerne, Citronat, Orangeat, Citronen, Honig, Syrup, Rosinen, Corinthen, Sultaninen, Feigen, Backoblaten, Backpulver, Pottasche, reingemahlene Gewürze.

Bunich-Essenzen renommirter Fabriken, Rum, Cognac, Brac, Kirchwasser 2c.

## G 8, 5. C. Struve. G 8, 5.

# Warnung vor Fälschung!

Die berühmten Stettiner Gichtkissen, ein bewährtes Heilmittel gegen die Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gichtschmerz und Schwächezustände sind nur einzig und allein durch mich zu beziehen und warne ich das leidende Publikum vor Ankauf wertloser Ketten, welche durchaus keine Heilung bringen und von Ignoranten vertrieben werden. Meine Ketten sind nach wissenschaftlichen Princip angefertigt und zähle ich jedem Käufer den gelandten Betrag zurück, falls die von mir gelieferten Ketten bei vorchriftsmäßigem Gebrauch nicht den gewünschten Erfolg bieten. Solche Garantien bietet kein anderer Verfertiger von Gichtkissen. 1 Kette kostet 10 Mk., 3 Ketten kosten 25 Mk., 7 Ketten 60 Mk. Man adressire an Herrn

Lehrer J. Joachim in Stettin, Pommern.

# Dankagung!

Gedachter Herr! Was Tugend, Verge, Galben und Geheimmittel nicht erreichen, das haben Ihre Ketten bewirkt! Mit freudigem Herzen bezeugte ich Ihnen, daß ich nach jahrelangem Leiden durch Ihre Ketten vollständig geheilt worden und seit 2 Monaten ohne jede Hilfe mich im Hause bewegen kann. Tausend Dank Ihnen. 12060 Wittwe H. Herrmann, Herzfelde.

# Möbel-Fabrik und Lager.

## JACOB J. REIS

G 2. 22 u. 23 Mannheim G 2. 22 u. 23 (bestehend seit 20 Jahren).

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß nach Anlage eigener Schreinerei für die Folge hochfeine

## Schlafzimmer-, Wohnzimmer- und Salons- sowie alle übrigen feineren Möbel

selbst fabricirt und ich durch Engagement tüchtiger Kräfte allen Anforderungen entsprechen kann. Gleichzeitig empfehle

## Complete Zimmereinrichtungen,

worin ich in jedem Genre großes Lager unterhalte.

## Polstermöbel, Matragen und Betten, einfache, polirte & lackirte Möbel

zu billigsten Preisen.

In Folge der immer wieder vorkommenden Zerthümer wesse wiederholt darauf hin, daß mit anderen hiesigen Möbelgeschäften in durchaus keiner geschäftlichen Verbindung stehe. Meine Verkaufstotalitäten befinden sich

Nur G 2. 22 und 23.



Bettfedern, fertige Betten, Bettwäsche, Bett- und Steppdecken in reellen Qualitäten zu billigen Preisen L. Steintal, Wäsche-Fabrik, Leinen- & Bettwaaren-Lager 9802 Mannheim. D 4, 9.

## Pommerische geräucherter Gänsebrüste

ohne Knochen. 11702 Pfund 1 Mark 70 Pf. versendet gegen Nachnahme Ed. Jungknecht, Barth a. d. Ostsee. 8329

## Linoleum

(Korkstepp) anerkannt best. Fußbodenbelag, Herk. empfohlen. Preisende Barthelemy und Lippich-Def. Müller franco. S. Oppenheimer, Gummi-Waaren-Bazar, Mannheim.

## Schulranzen

in nur selbstverfertigte toller Arbeit für Knaben und Mädchen von 1 Mk. 70 an. Schulranzen in jeder von Nr. 3. — an bis zu den feinsten Sorten in Stoffen und Rindleder. Wappen in allen Sorten. Handkoffer von Nr. 2 an, Reisetaschen, Reisefloffer in allen Sorten. 10679

## Leonh. Weber,

F 2, 9. Sattler, F 2, 9. Spezialität in Kofferlöcher für alle Branchen. Reparaturen sehr billig.

# Zu Weihnachts-Bäckereien

empfehle ich:

feinstes ungarisches Kaisermehl, feinstes Blütenmehl, feinstes gemahlene Maffinade, Vanillezucker, große anderleisene Mandeln, Haselnußkerne, Citronat, Orangeat, Rosinen, rein gemahlene Gewürze, sowie sämtliche Spezereiartikel in prima Waare zu billigsten Preisen. 12083

## Adolf Geber.

## Regen- und Sonnen- idirme

werden sogl. gut u. billig reparirt ad Josef Silberbach, F 4, 2. 8048

## Nikolaus Gutknecht

U 2, 1. empfiehlt seine Glaswäscherei bei prompter Bedienung. 9157

Verantwortlich für den redaktionellen Theil B. Heeg, für den Verlags- und Anzeigen-Theil S. H. Werle, beide in Mannheim.

# Wirthschafts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit einem verehrlichen Publikum, sowie meinen werthvollen Freunden und Bekannten und der verehrlichen Nachbarschaft an, daß ich unterm Heutigem die Wirthschaft zum

## „Goldenen Falken“

S 1, 15.

übernommen habe und werde mich bestreben, sowohl durch vorzüglichen Bier aus der Brauerei „Wilden Mann“, als auch durch Bereidung guter Speisen mit das Wohlwollen meiner Gönner zu erwerben. 12187

Hochachtungsvoll ergebend

## Georg Müssel.

## Geschäfts-Bureau Martin

empfehle sich zur Führung von Büchern, Verreiben von Rechnungen, Besorgung von Hypotheken, Cassionen, Ausfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Witzgeschäften, Heirathspapieren, Vermittlung zum An- und Verkauf von Realitäten 2c. 9590

## Kammgeschäft

in empfehlende Erinnerung. Reparaturen jeder Art an Kämmen werden prompt und billig besorgt. 10981 G 4, 10 Karl Küchler, G 4, 10